

## *Die Flexivik der Präteritopräsentien im Frühneuhochdeutschen*

Marta Woźnicka

Państwowa Wyższa Szkoła Zawodowa w Koninie

[marado@amu.edu.pl](mailto:marado@amu.edu.pl)

The inflectional forms of the preterite-present verbs  
in early-new-high-German

The aim of the article is to present contrasts in the inflectional area of the so-called preterite-present verbs in the early-new-high-German stage, which is characterized by numerous processes of unification and equalization in the verb inflection system. Both in relation to internal and external inflection forms of these verbs, especially in the paradigm of the present tense declarative mode, they tend to harmonize towards weak or regular inflection, which is continued or not in the new-high-German stage. As an analytical instrument, to distinguish inflectional measures, Józef Darski model adapted to diachronic research was used (1987, <sup>2</sup>2004).

*Keywords:* preterite-present verbs; inflectional measures; weak or regular inflection; early-new-high-German stage

### 1. Einführung

Als Präteritopräsentien bzw. Perfektopräsentien (Soetemann, 1967, S. 137-139; Matzel, 1970, S. 7 A.3)<sup>1</sup> werden indogermanische ablautende Verben abstrakt

---

<sup>1</sup> Die indogermanische Bezeichnung *Perfektopräsentia* ist daher gerechtfertigt, da auch in anderen indogermanischen Sprachen präsentisch verwendete Perfektformen auftreten, z. B. lat. *novi* 'ich kenne', eigentlich 'ich habe kennen gelernt'. Griech. *oida* (< \**ūoida*) und altindisch *veda* 'ich weiß' entsprechen genau got. *wait*, ahd./mhd. *weiz* (eigentlich 'ich habe gesehen', vgl. lat. *vidi* wie auch die polnische Opposition *widzieć* vs. *wiedzieć*) (Paul, 2007, S. 267, Anm. 4).

zusammengefasst, bei denen die das Präsens ausdrückenden Formen „als direkte Fortsetzung des grundsprachlichen Perfekts zu gelten haben“ (Bammesberger, 1986, S. 72). Die Formengeschichte der Präteritopräsentien hängt mit der im Germanischen vollzogenen Ausbildung eines reinen Tempussystems (Präsens und Präteritum) aus dem indogermanischen Tempus-/Aspekt-System (Perfekt – Aorist – Präsens) zusammen, d. h. aus den tempus- bzw. aspektbezogenen Kategorien Perfekt, Aorist, Präsens werden im Germanischen die synthetischen Zeitformen Präsens und Präteritum ausgebildet. Das indogermanische Perfekt war nämlich keine reine Tempus-Kategorie, sondern drückte einen am Subjekt erreichten Zustand aus, der Folge einer Veränderung war. Seine Temporalisierung führte dazu, dass es sowohl zum Präsens mit Blick auf den gegenwärtigen Zustand am Subjekt (so bei den Präteritopräsentien), als auch zum Präteritum mit Verlagerung des Blicks auf die in der Vergangenheit erfolgte Veränderung, die zu diesem Zustand geführt hat (so bei den germanischen starken Verben) (Meid, 1971, S. 9-10, 18-20; Birkmann, 1987, S. 63-64, 89-90)<sup>2</sup>.

Die gängige Auffassung, bei den Präteritopräsentien sei ein ursprüngliches Präsens verlorengegangen, kritisiert Birkmann (1987, S. 64), der konstatiert, dass es zu den Präteritopräsentien ein ursprüngliches Handlungspräsens lediglich nicht belegt ist. Da aber bei Präteritopräsentien das Perfekt zum Präsens geworden war, wurde bei ihnen im Urgermanischen eine neue (schwache) Formenreihe für das Präteritum gebildet<sup>3</sup>.

Gemäß der Wurzelalternation im Präsens, d. h. der ursprünglichen Alternation zwischen abgetöner Grundstufe (indogermanisch der Singular des Perfekts) und Schwund- bzw. Dehnstufe (indogermanisch der Plural des Perfekts) lassen sich die Präteritopräsentien den einzelnen Ablautklassen zuordnen. Allerdings ist in manchen Fällen die Zuordnung zur Ablautreihe fraglich.

Tabelle 1 Die Präteritopräsentien vom Gotischen bis zum Neuhochdeutschen

	GOT	AHD	MHD	FNHD	NHD
Ablautreihe I	<i>wait</i> ‚er weiß‘	<i>weiz</i> ‚er weiß‘	<i>weiz</i> ‚er weiß‘	<i>wais/weiß</i>	<i>weiß</i>
	<i>lais</i> ‚ich weiß‘				
	<i>aith</i> ‚er hat‘	<i>eigun/eigen</i> ‚wir haben‘	<i>eigen</i> ‚wir haben‘	<i>eigen</i> ‚wir haben‘	
Ablautreihe II	<i>daug</i> ‚es nützt‘	<i>toug</i> ‚es hilft, nutzt‘	<i>touc</i> ‚er taugt‘		
Ablautreihe III		<i>gi-an</i> ‚er gönnt‘	<i>gan</i> ‚er gönnt‘		
	<i>kann</i> ‚er weiß, kennt‘	<i>kan</i> ‚er weiß, kann, versteht‘	<i>kan</i> ‚er kann‘	<i>kan/kann</i>	<i>kann</i>

<sup>2</sup> Zur Geschichte der Präteritopräsentien vgl. auch: Kluge, 1913, S. 170-172; Wagner, 1950, S. 7; Bech, 1951; Wisniewski, 1963, S. 13; Lühr, 1987.

<sup>3</sup> Zum schwachen Präteritum vgl. Schmidt, 1978, S. 19-20.

	<i>þarf</i> ‚er bedarf, hat nötig‘	<i>darf</i> ‚er hat nötig, bedarf‘	( <i>be</i> ) <i>darf</i> ‚er braucht, bedarf‘	<i>darf</i>	<i>darf</i>
	<i>ga-dars</i> ‚er wagt‘	<i>gi-tar</i> ‚er wagt‘	<i>tar</i> ‚er wagt‘	<i>ge-tar</i> ‚er wagt‘	
Ablautreihe IV	<i>skal</i> ‚er soll‘	<i>scal</i>	<i>sol</i> , <i>sal</i>	<i>sol</i> (l)	<i>soll</i>
	<i>man</i> ‚er meint‘				
	<i>ga-nah</i> ‚es genügt‘	<i>ginah</i> ‚es genügt‘			
Ablautreihe V	<i>mag</i> ‚er kann‘	<i>mag</i> ‚er kann, vermag‘	<i>mac</i> ‚er kann, vermag‘	<i>mac</i> / <i>mag</i>	<i>mag</i>
	<i>ga-môt</i> ‚er findet Raum‘				
	<i>ôg</i> ‚ich fürchte‘				
Ablautreihe VI		<i>muoz</i> ‚er muss‘	<i>muoz</i>	<i>mus</i> / <i>muß</i>	<i>muss</i>

Gotisches *aih* steht nach Braune/Heidermanns (2004, S. 170) außerhalb der Ablautreihe und das Präteritopräsens *ganah* wird der Ablautreihe IV, nicht wie bei Wrede/Heyne (1865, §142) der Ablautreihe V zugeordnet. Problematisch ist auch die Zuordnung des Präteritopräsens *mögen* zur Ablautklasse V (Braune, Heidermanns, 2004, S. 169-170; Braune, Reiffenstein, 2004, S. 307, Anm. 3), was als Beleg dafür verstanden wird, dass die Präteritopräsentien nicht vollständig der Ablautregulierung der starken Verben unterworfen waren (Wisniewski, 1963, S. 13-15). Darüber hinaus ist in mittelhochdeutscher Zeit in den Plural Präsens Indikativ (und von daher in den Infinitiv) Umlaut eingedrungen, wessen Herkunft jedoch ungeklärt ist<sup>4</sup>. Die Tabelle 1 stellt die belegten Formen der Präteritopräsentien vom Gotischen bis zum Neuhochdeutschen, soweit möglich in der 3.P.Sg.Ind.Präs. Im Gotischen gibt es 13, im Althochdeutschen elf, im Mittelhochdeutschen zehn, im Frühneuhochdeutschen sieben und schließlich im Neuhochdeutschen sechs Präteritopräsentien.

Die gotischen Präteritopräsentien *lais*, *man* und *ôg* sind im Althochdeutschen nicht belegt (Braune, Reiffenstein, 2004, S. 307). Das Althochdeutsche besitzt dagegen die Präteritopräsentien *gian* und *muoz*, die im Gotischen nicht vorkommen. Das Präteritopräsens *ginah* ist nur in dieser Form Anfang des 9. Jahrhunderts belegt (Braune, Reiffenstein, 2004, S. 306). Die Präteritopräsentien *tugen* und *gönnen* werden mittel- bzw. frühneuhochdeutsch (*taugen* schon im 12. Jahrhundert (Paul, 2007, S. 269)) zu normalen schwachen Verben (Ebert, Reichmann, Solms, Wegera, 1993, S. 298). Die Präteritopräsentien *eigen* und *turren* gehen frühneuhochdeutsch unter<sup>5</sup>, so

<sup>4</sup> In der Fachliteratur werden u. a. folgende Erklärungsansätze angenommen: 1. der Einfluss seitens der dem Verb folgenden Pronomen *wir*, *ir*, *si* (umlautbewirkendes *i* der Folgesilbe) (u. a. Brenner, 1895, S. 84); 2. der Übergang aus dem Konjunktiv (Verwendung der Konjunktivformen anstelle der Indikativformen); 3. die Analogie nach den rückumlautenden Verben: *vürhten* : *vorhte* > *dürfen* : *dorfte* (u. a. Fiedler, 1928, S. 88). Birkmann (1987, S. 194-198) diskutiert kritisch diese Ansätze und liefert eine plausible Erklärung, die mehrere bisherige Ansätze miteinander verbindet.

<sup>5</sup> Im Rahmen des Bonner Frühneuhochdeutschkorpus (<https://korpora.zim.uni-duisburg-essen.de/Fnhd/>) gibt es keine Belge für *eigen* und nur 32 Beleg für *turren* als Präteritopräsentien.

dass sich neuhochdeutsch das System von sechs Präteritopräsentien etabliert hat, die, außer dem Präteritopräsens *wissen*, zusammen mit dem formal unterschiedenen *wollen* die Gruppe der Modalverben bilden<sup>6</sup>.

## 2. Zielsetzung, Materialgrundlage, Methodologie

Der Analyse der Flexionsmittel werden frühneuhochdeutsche Präteritopräsentien unterzogen, die im Neuhochdeutschen nach wie vor den Status haben, d. h. die Verben *wissen*, *können*, *dürfen*, *sollen*, *mögen* und *müssen*. Behandelt wird die engere Flexivik, d. h. die sprachlichen Mittel, die auf Kategorien Person und Numerus verweisen, in einem der Paradigmen, d. h. im Indikativ Präsens, die in dieser Etappe den Ausgleich in Richtung der schwachen bzw. regelmäßigen Flexion erfahren, und zwar sowohl in Bezug auf äußere (Endugsflexivik), als auch innere Flexion (Stammflexivik), was neuhochdeutsch beibehalten bzw. aufgehoben wird.

Für das Frühneuhochdeutsche fehlt es an einer unbestrittenen Prestigevarietät, was prinzipiell ausschließt, ein Korpus zu erstellen, das „ganz oder zu wesentlichen Teilen aus Texten einer einzigen oder einer Gruppe verwandter Varietäten besteht“ (Ebert u. a., 1993, S. 8). Die frühneuhochdeutschen Texte weisen einen besonders hohen Grad an Heterogenität auf, die die Variablen Raum, Zeit, soziale Schicht, soziale Gruppe, Sozialsituation und mit ihr Textsorte bedingen. Im Idealfall sollten alle überlieferten räumlichen, zeitlichen, sozialschichtigen, gruppengebundenen, situationstypischen Varietäten des Frühneuhochdeutschen berücksichtigt werden. Da es im Rahmen dieses Beitrags unerfüllbar ist, werden in die Analyse der Flexionsmittel von frühneuhochdeutschen Präteritopräsentien Texte miteinbezogen, die ihm Rahmen des Bonner Frühneuhochdeutschkorpus<sup>7</sup> digitalisiert und annotiert wurden<sup>8</sup>. Es sind Texte, die im Zeitraum zwischen 1350 und 1700 entstanden sind und folgenden Dialektgebieten zugeordnet werden: Mittelbairisch (Wien), Schwäbisch, Ostfränkisch (Nürnberg), Obersächsisch, Ripuarisch (Köln), Osthochalemannisch, Ostschwäbisch (Augsburg), Elsässisch (Straßburg), Hessisch, Thüringisch.

---

<sup>6</sup> Die Präteritopräsentien erfahren im Verlauf ihrer Entwicklung Bedeutungsveränderungen, auf die hier nicht näher eingegangen wird. Zur Semantik vgl. u. a. Meid, 1971, S. 32-34. Im Mittelhochdeutschen dienen auch einige der Modalverben in der Verbindung mit einem jeweiligen Infinitiv zum Ausdruck zukünftigen Geschehens: *sol trinken* ‚wird trinken‘ (Paul, 2007, S. 267, Anm. 2). Solms (1991) verweist dagegen auf die auffällige Kopplung an eine beim Infinitiv überaus häufige *ge*-Präfigierungen (*sol getrinken*), was auf die Möglichkeit zur ausdrucksseitigen Unterscheidung einer primär modalen (*sol trinken*) von einer primär temporalen Aussage (*sol getrinken*) verweisen könnte.

<sup>7</sup> <https://korpora.zim.uni-duisburg-essen.de/Fnhd/>

<sup>8</sup> Auf die der Digitalisierung und Annotation unterzogenen Texteditionen wird im Quellenverzeichnis des Bonner Frühneuhochdeutschkorpus verwiesen.

Die hier vorgenommene Morphemgliederung der Verbformen basiert grundsätzlich auf der von Darski (1987, <sup>2</sup>2004, 2010) vorgeschlagenen zweigliedrigen Klassifikation der Wortformen, das allerdings bezüglich des diachronen Heran-gehens modifiziert wird.

Wegen der Relevanz von phonologischen Mitteln in der Morphologie werden, gemäß dem Grundsatz der Morphonologie (Trubetzkoy, 1931; Dressler, 1985) die Flexive auf der phonologischen Ebene eruiert. Obwohl in historischen Texten zunächst nur die Schriftzeichen direkt beobachtbar sind, wird angenommen, dass die phonologische Interpretation ihrer Schreibsysteme mit Erfolg möglich ist, was zahlreiche Untersuchungen beweisen<sup>9</sup>. Demnach stützt sich die hier vorgenommene phonologische Analyse auf das in der Grammatik zum Frühneuhochdeutschen (Ebert u.a., 1993, S. 13-163) und auch auf das in groß angelegter Studie von Szulc (2012, S. 143-183) erstellte Phonemsysteme des Frühneuhochdeutschen.

### 3. Die Flexivik der neuhochdeutschen Präteritopräsentien

Bevor die Flexionsmittel der frühneuhochdeutschen Präteritopräsentien behandelt werden, wird der neuhochdeutsche Zustand präsentiert.

Tabelle 2 Die Flexion der neuhochdeutschen Präteritopräsentien im Indikativ Präsens

		wissen	können	dürfen	sollen	mögen	müssen
Singular	1.	weiß	kann	darf	soll	mag	muss
	2.	weißt	kannst	darfst	sollst	magst	musst
	3.	weiß	kann	darf	soll	mag	muss
Plural	1.	wissen	können	dürfen	sollen	mögen	müssen
	2.	wisst	könnt	dürft	sollt	mögt	müsst
	3.	wissen	können	dürfen	sollen	mögen	müssen

Die Tabelle 2 stellt die Flexionsformen der neuhochdeutschen Präteritopräsentien im Indikativ Präsens zusammen.

Bei allen Präteritopräsentien, außer dem Verb *sollen*, hat der Wechsel des Stammvokals zwischen den Singular- und Pluralformen die numerusdistinktive Funktion: bei *wissen* der Wechsel /a<sub>ɛ</sub>/ : /ɪ/, bei *können* /a/ : /œ/, bei *dürfen* /a/ : /ʏ/, bei *mögen* /a:/ : /y:/ und bei *müssen* /ʊ/ : /ʏ/. Demzufolge sind im Falle von diesen Verben alle an den Stamm angehängten sprachlichen Mittel monofunktional: Sie verweisen im Rahmen des Paradigmas auf die Kategorie Person. Die Personenkennzeichnung wird bei *mögen* zusätzlich durch die harte bzw. weiche Realisierung des stammschließenden Konsonanten unterstützt: *mag*,

<sup>9</sup> Vgl. dazu: die kommentierte Bibliographie zur historischen Phonologie und Morphologie des Deutschen von Ronneberger-Sibold (1989).

*magst, mögt* mit /k/ vs. *mögen* mit /g/ im Stammauslaut. Beim Präteritopräsens *sollen* sind dagegen die Endungsflexive bifunktional, d. h. sie kennzeichnen beide Kategorien: Person und Numerus.

Die neuhochdeutschen Präteritopräsentien zeigen ein relativ einheitliches Bild in Bezug auf die Endungsflexivik.

Die 1. und 3.P.Sg. zeigen jeweils das sog. Nullflexiv ( $\emptyset$ ), in der 2.P.Sg. sind zwei Flexive möglich: (i) -st /st/ und (ii) -t /t/, wobei /t/ die alte germanische Perfektendung ist und wegen des Stammauslauts der betroffenen Verben (Zischlaute: *weißt* und *musst*) nicht ausgeglichen wird. Im Plural der 1. und 3.P. werden vier Flexive festgestellt: (i) -en /ən/ (*können*), (ii) -en /ɪ/ (*wissen, dürfen, müssen*), (iii) -en /ɪ/ (*sollen*) und (iv) -en /ɪ/ (*mögen*)<sup>10</sup>. Schließlich zeigen die Formen der 2.P.Pl. jeweils -t /t/ als Flexiv.

Tabelle 3 Die Endungsflexive der neuhochdeutschen Präteritopräsentien

		wissen, müssen	können, dürfen, sollen, mögen
Singular	1.	$\emptyset$	$\emptyset$
	2.	-t /t/	-st /st/
	3.	$\emptyset$	$\emptyset$

  

		wissen, dürfen, müssen	können	sollen	mögen
Plural	1.	-en /ɪ/	-en /ən/	-en /ɪ/	-en /ɪ/
	2.	-t /t/	-t /t/	-t /t/	-t /t/
	3.	-en /ɪ/	-en /ən/	-en /ɪ/	-en /ɪ/

#### 4. Die Flexivik der frühneuhochdeutschen Präteritopräsentien

So einheitlich wie neuhochdeutsch ist die Flexion der Präteritopräsentien im Frühneuhochdeutschen nicht. Die Tabelle 4 stellt alle im Rahmen des Bonner Frühneuhochdeutschkorpus festgestellten Formen der Präteritopräsentien zusammen. Geordnet werden die Formen nach dem Numerus (Singular und Plural) und der Person (1., 2., und 3. Person).

<sup>10</sup> Beim Neuhochdeutschen wird von der hohen bis zur mittleren Artikulationspräzision ausgegangen, bei welcher man annimmt, dass der Schwa-Laut in bestimmten Positionen elidiert wird und folglich das nachfolgende -n /ɪ/ dem vorausgehenden Laut angeglichen werden kann. Im Endresultat sind die angehängten sprachlichen Mittel silbisch (/ɪ/ bei *wissen, dürfen, müssen* und /ɪ/ bei *mögen*) oder unsilbisch (/ɪ/ bei *sollen*) (Krech, Stock, Hirschfeld, Anders, 2009, S. 101).

Tabelle 4 Formen der Präteritopräsentien im Frühneuhochdeutschen

	wissen	können	dürfen	sollen	mögen	müssen
1.P.Sg.	wais	kann	darff	sal	mach	mus
	waiss			schol	mag	mûs
	waiß			sol	mak	muß
	waiz			soll		muss
	weis					mûß
	weiß					muz
	weiz					müzz
	weizz					mvž
2.P.Sg.	waist	kanst	bedarfft	salt	machs	must
	waistu	kanstu	bedarft	saltu	machstu	mûst
	weissest		darfst	scholt	macht	mustu
	weissestu		darfstu	soldu	machtu	mûstu
	weist			sollt	magest	mvšt
	weistu			solltu	magst	
	weystu			solst	magstu	
	wistu			solt	maht	
3.P.Sg.	wais	can	(be)darf	sal	mac	mueß
	waiß	kā	(be)darff	sall	mach	mûeß
	waißt	kan		schol	mag	mu <sup>e</sup> z
	waiz	kane		so	mage	mus
	waizz	kann		soel	magk	muß
	wayßt	kaz		soell	mak	mûss
	weis			sol		mûß
	weiß			söl		musz
	weißt			soll		muz
	weiz			sull		mûz
	weys					mvs
	weyß					mvz
1.P.Pl.	wissen	ko <sup>n</sup> nen	bedu <sup>r</sup> fen	schollen	mo <sup>e</sup> gē	mu <sup>e</sup> ssen
	wissend	können	bedurffen	schulle wir	moegen	müessen
	wizzen	künden	bedurffend	schullen	mo <sup>e</sup> gen	mu <sup>e</sup> ssend
		kunent	bedurffend	so <sup>l</sup> lē	mogē	mu <sup>e</sup> vsent
			do <sup>e</sup> rfend	sol wir	mogen	mu <sup>e</sup> zzen
			du <sup>e</sup> rffen	solen	mogenn	musse wir
				sollē	mug wir	mussen
				sollen	muge wir	müssen
				söllend	mügen	müssend
				su <sup>l</sup> llen	mugend	muzzen
				su <sup>l</sup> lent	mu <sup>l</sup> gen	mv <sup>e</sup> sen
				sul wir	mu <sup>l</sup> gend	mvz wir
				sule wir		
				sulen		
				sullen		
			sullend			
			sullin			

				svlint svln		
2.P.Pl.	wisset	könnet	dürffen	scholt	mügen	mu <sup>e</sup> sset
	wisst	könt		schult	mugend	mu <sup>e</sup> sst
	wißt			so <sup>e</sup> llen	mugt	müsstet
	wizzend			so <sup>e</sup> llend	múgt	múßt
	wizzet			so <sup>e</sup> llent		mv <sup>e</sup> sent
	wizzt			so <sup>e</sup> lt		
	wizzent			sollend		
				sollet		
				sollt		
				solt		
				su <sup>e</sup> llend		
				su <sup>e</sup> llent		
				sullend		
				sullet		
				sullt		
3.P.Pl.	wißē	ko <sup>e</sup> nend	bedo <sup>r</sup> ffē	schullen	mo <sup>e</sup> gē	mu <sup>e</sup> ssen
	wissen	ko <sup>e</sup> nnē	bedorffent	sellend	mo <sup>e</sup> gen	müessen
	wissend	ko <sup>e</sup> nnen	bedurfet	sellent	moegen	müessen
	wiszen	ko <sup>e</sup> nnend	da <sup>r</sup> ffen	so <sup>e</sup> llen	mo <sup>e</sup> gend	müeßen
	wizzen	könen	do <sup>r</sup> ffen	so <sup>e</sup> llend	mo <sup>e</sup> gendt	mu <sup>e</sup> ssend
	wüssē	können	do <sup>r</sup> ffend	solen	moegenn	mussen
	wüssend	können	du <sup>r</sup> ffen	sölend	mo <sup>e</sup> gent	müssen
		kündē	durfen	sölent	mogen	müssend
		künden		sollē	mugē	mussenn
		künden		sollen	müge sie	müssent
		kunnen		sollend	mugen	muzen
		künnend		söllend	mügen	múzen
		kunnent		sollent	múgen	muzzen
				söllent	mugend	múzzen
				sollēt	mugent	
				sollin	múgent	
				su <sup>e</sup> llen	mu <sup>e</sup> gend	
				sulen	mv <sup>e</sup> gē	
				sulent	mvgen	
				sullen		
				sullend		
				süllent		
				sullin		
			suln			
			svlent			

#### 4.1. Die Endugsflexivik der frühneuhochdeutschen Präteritopräsentien

Die festgestellten Endugsflexive werden nach der Person besprochen.

In der 1.P.Sg. kommt nur das Nullflexiv ( $\emptyset$ ), genauso wie neuhochdeutsch, zum Vorschein.

Zu den neuhochdeutschen Flexionsmitteln der 2.P.Sg., d.h. (i) -t /t/ (*weist, bedarft, solt, maht, must*) und (ii) -st /st/ (*kanst, darfst, solst*) kommen frühneuhochdeutsch (iii) -s /s/ (*machs*), das die alte Endung der 2.P.Sg. ist und schon althochdeutsch zu -st /st/ infolge des enklitisch angefügten Personalpronomens *du/thu* geworden ist, sowie (iv) -est /əst/ (*weissest, magest*), das infolge des Einschubs des Schwa-Lautes vor -st /st/ entstanden ist. Interessanterweise wird im Rahmen der Formen der 2.P.Sg. äußerst häufig die Enklise mit dem Personalpronomen *du* festgestellt (*weistu, kanstu, darfstu, soltu* etc.).

Die Formen der 3.P.Sg. zeichnen sich vorwiegend, genauso wie neuhochdeutsch, durch (i) das Nullflexiv (∅) (*wais, darf, sol, mag, mus*), aber auch durch (ii) -t /t/ (*waißt, wayßt, weißt*) bzw. (iii) -et /ət/ (*wisset*), was als Anpassung an die Flexion der schwachen wie starken Verben in demselben Paradigma gilt, und (iv) -e /ə/ (*kane, mage*), was sich hingegen vermutlich als Übernahme aus dem Paradigma des Präsens Konjunktivs erklären lässt.

In der 1.P.PI. dominiert das Flexiv (i) -en(n) /ən(n)/ (*wissen, können, bedürffen, solen, mogen/mogenn*), deren vokalischer Bestandteil beim Präteritopräsens *sollen* sporadisch durch *i* ersetzt werden kann, was das nächste Flexiv (ii) -in /ɪn/ ergibt (*sullin*). Ferner kommen (iii) -n /n/ (*suln*), das Ergebnis der Synkope von /ən/ nach /l/ ist, und (iv) langes ē /e:/ (*sollē, mo<sup>e</sup>gē*), das infolge des Nasalschwundes gedehnt wird (Nasalschwund mit Ersatzdehnung). Anstelle von -en /ən/ tritt auch (v) -end, -ent /ənt/ (*wissend, kunent, beurffend, söllend, mugend, müssend*), auch mit dem *i*-Vokal (vi) -int /ɪnt/ (*svlint*) auf, das ursprünglich das Flexiv der 3.P.PI. ist (ahd. *nēmant*, mhd. *nēment* ‚sie nehmen‘) und aufgrund des Vereinheitlichungsprozesses der Flexionsformen im Plural sowohl auf die Formen der 1. als auch auf die der 2.P.PI. übertragen wird. Schließlich kann beim nachgestellten Personalpronomen der 1.P.PI. *wir* das ganze Flexiv bzw. nur der Nasal des Flexivs elidiert werden, was zur Folge hat, dass noch zwei weitere Flexive (vii) ∅ (*sul wir, mug wir, mvz wir*) und (viii) -e /ə/ (*sule wir, musse wir*) möglich sind.

Die 2.P.PI. markiert in Verbformen der Präteritopräsentien in den meisten Fällen (i) -t /t/ (*wisst, könt, solt, mugt, müßt*) bzw. (ii) -et /ət/ (*wisset, könnet, sollet, müsset*). Möglich sind auch aufgrund der Ausgleichsprozesse mit Formen der 1. und 3.P.PI. die folgenden Endungsflexive: (iii) -en /ən/ (*dürffen, so<sup>e</sup>llen*) und (iv) -end, -ent /ənt/ (*wizzent, wizzend, sollend, su<sup>l</sup>llent, mugend, mv<sup>e</sup>sent*).

Die Verbformen der 3.P.PI. werden durch dieselben Flexionsendungen gekennzeichnet wie die Verbformen der 1.P.PI., d. h.:

- (i) -en, -enn /ən/ (*wissen, können, dürfen, solen, mogen, moegenn, müssen, mussenn*),
- (ii) -in /ɪn/ (*solin, sullin*),

- (iii) -n /ɪn/ (*suln*),
- (iv) -ē /e:/ (*wiβē, ko<sup>e</sup>nnē, bedo<sup>e</sup>rffē, sollē, mo<sup>e</sup>gē*),
- (v) -end, -ent, -endt /ənt/ (*wissend, ko<sup>e</sup>nend, kunnent, bedorffent, do<sup>e</sup>rffend, sellend, sellent, mo<sup>e</sup>gend, mūgent, mo<sup>e</sup>gendt, müssent, müssend*),
- (vi) -e /ə/ beim nachgestellten Personalpronomen *sie* (*mūge sie*).

Hinzu kommen die Verbformen, in denen die 3.P.PI. aufgrund der Ausgleichsprozesse durch (vii) -et /ət/ (*bedurfet*), d. h. das ursprüngliche Flexiv der 2.P.PI. gekennzeichnet wird. Einmal belegt ist die Form mit langem e anstelle des Schwa-Lautes: (viii) -ēt /et/ (*sollēt*).

#### 4.2. Die Stammflexivik der frühneuhochdeutschen Präteritopräsentien

Die große Varianz herrscht auch im Stammvokalismus der Präteritopräsentien vor, so dass es nicht immer möglich ist, den Wechsel des Stammvokals als Flexionsmittel zu interpretieren.

Der Stammvokal hat eindeutig die numerusdistinktive Funktion bei:

1. *können*: Singularformen mit (i) -a- /a/ und (ii) wegen des Schwundes vom Nasal -ā- /a:/, Pluralformen mit vier Stammvokalen: (i) -o- /ɔ/, (ii) -o<sup>e</sup>-, -ö- /œ/, (iii) -u- /u/, (iv) -ü- /y/ (*kann – kanst – kann, k̄ā* vs. *ko<sup>e</sup>nnen, können, kunent – könt – konnen, ko<sup>e</sup>nnen, können, kunnen, künnend*),
2. *dürfen*: Singularformen mit a /a/, Pluralformen mit fünf Stammvokalen: (i) -a<sup>e</sup>- /ɛ/, (ii) -o- /ɔ/, (iii) -o<sup>e</sup>-, -ö- /œ/, (iv) -u- /u/, (v) -ü-, -u<sup>i</sup>-, -u<sup>e</sup>- /y/ (*darff – bedarft, darfst – darf* vs. *do<sup>e</sup>rffend, bedurffen, bedürfen, bedürffend, durffen – dürffen – da<sup>e</sup>rffen, bedorffent, do<sup>e</sup>rffen, bedurfet, durffen*),
3. *mögen*: Singularformen mit -a- /a/, Pluralformen mit vier Stammvokalen: (i) -o- /ɔ/, (ii) -o<sup>e</sup>-, -ö-, -oe- /œ/, (iii) -u-, -v- /u/, (iv) -u<sup>e</sup>-, -u<sup>i</sup>-, -ü-, -ū- /y/ (*mag – macht – mag* vs. *mogen, moegen, mügen, mügen, mügen – müget, mügt, mügen – mogen, mo<sup>e</sup>gē, moegen, mügen, mügen*).

Auch beim Präteritopräsens *wissen* wäre es gerechtfertigt, den Stammvokal als Numerusmarker zu betrachten, da in den meisten Fällen die Singularformen -ai-, -ei-, -äy-, -ey-, /aɛ/ und die Pluralformen -i- /ɪ/ bzw. sporadisch -ü- /y/<sup>11</sup> aufweisen (*wais, weis – waist, weistu, weystu – wais, wayßt, weis, weys* vs. *wissen – wisset – wissen, wüssend*). Allerdings dringt der Pluralvokal sporadisch in die

<sup>11</sup> Das -ü- /y/ in Pluralformen des Präsens Indikativs lässt sich als Übernahme aus dem Präteritum erklären. Zur Herkunft von -u- /u/ und -ü- /y/ in *wusste/wüsste* vgl. Ebert u. a., 1993, S. 297-298; Paul, 2007, S. 269.

Singularformen ein: *wistu* ‚du weißt‘, *wisset* ‚er weiß‘, was als Ausgleich in Richtung der regelmäßigen Flexion interpretiert wird, zumal die Form der 3.P.Sg. das regelmäßige Endungsflexiv *-et /ət/* zeigt.

Bei Präteritopräsentien *sollen* und *müssen* wiederholen sich dagegen die Stammvokale im Singular- und Pluralparadigma. Beim Verb *sollen* sind es *-o /ɔ/*, *-oe-*, *-o<sup>e</sup>-*, *-ö- /œ/* und *-u- /u/* (*soll/söll/sull* ‚er soll‘ und *solen/so<sup>e</sup>llē/sullen* ‚wir sollen‘). Beim Präteritopräsens *müssen* wiederholen sich in Singular- und Pluralformen folgende Stammvokale: *-u-*, *-v- /ʊ/*, *-ü-*, *-û-*, *-v<sup>o</sup>-*, *-u<sup>e</sup>-*, *-ue-*, *-ûe-*, *-üe-* /ʏ/ (*mus/mûz* ‚er muss‘ und *mussen/müssen* ‚wir müssen‘).

Bei *sollen* können als Numerusmarker die Stammvokale *-a- /a/* (Singularmarker) und *-ü-*, *-u<sup>i</sup>- /ʏ/* sowie *-e- /ɛ/* (Pluralmarker) betrachtet werden, da sie nur im Singular- (*sal* ‚ich soll‘, *saltu* ‚du sollst‘) bzw. Pluralparadigma (*su<sup>i</sup>llent* ‚wir sollen/ihr sollt‘, *süllent/sellend* ‚sie sollen‘) zum Vorschein kommen.

In diesen Fällen, wo der Stammvokal die numerusdistinktive Funktion hat, sind die Endungsflexive monofunktional, d. h. sie kennzeichnen ausschließlich die Kategorie Person.

Schließlich unterstützt die Person-Numerus-Kennzeichnung die unterschiedliche Realisierung des stammschließenden Konsonanten beim Präteritopräsens *mögen*. Im Singular sind drei Realisierungen möglich: (i) *-c-*, *-g-*, *-k-*, *-gk-* /k/ (*mag, mak – magst – mac, mag, mak, magk*), (ii) *-ch-*, *-h-* /x/ (*mach – maht/macht – mach*), (iii) *-g-* /g/ (*magest – mage*). Die Pluralformen zeigen zwei Realisierungen: (i) *-g-* /g/ (*mogen – mügen*), (ii) *-g-* /k/ (*mugt*). Da die Realisierung /x/ nur in Singularformen zum Vorschein kommt, kann sie als Marker der Einzahl eingestuft werden.

## 5. Fazit

Bevor der neuhochdeutsche Zustand in der Flexion der Präteritopräsentien erreicht wird, sind frühneuhochdeutsch, wie präsentiert, bedeutsame Divergenzen im flexivischen Bereich zu vermerken. Zwar zeigen die nhd. Präteritopräsentien nach wie vor Kennzeichen alter (indo)germanischer Flexionsweise, z. B. Nullflexiv in der 1. und 3.P.Sg., ablautender Stammvokal zwischen Singular- und Pluralformen, allerdings werden die noch frühneuhochdeutsch bestehenden flexivischen Unterschiede beim Übergang zum Neuhochdeutschen weitgehend beseitigt, indem ihre Flexion an die anderer Verben angepasst wird.

## Literaturverzeichnis

- Althochdeutsch* (1987) = Althochdeutsch. In Verbindung mit H. Kolb, K. Matzel, K. Stackmann hrsg. von R. Bergmann, H. Tiefenbach, L. Voetz. 2 Bde. Heidelberg: Winter (GB Reihe 3).
- Bammesberger, A. (1986). *Der Aufbau des germanischen Verbsystems*. Heidelberg: Winter.
- Bech, G. (1951). *Grundzüge der semantischen Entwicklungsgeschichte der hochdeutschen Modalverben*. Kopenhagen: (HFM 32, 6).
- Birkmann, T. (1987). *Präteritopräsentia*. Tübingen: Niemeyer (Linguistische Reihe 188).
- Braune, W., Heidermanns, F. (2004). *Gotische Grammatik mit Lesestücken und Wörterverzeichnis*. 20. Auflage. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Braune, W., Reiffenstein, I. (2004). *Althochdeutsche Grammatik I. Laut- und Formenlehre*. 15. Auflage. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Brenner, O. (1895). Zum deutschen Vocalismus. *Pauls und Braunes Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur*, 20, 80-87.
- Darski, J. (1987). *Linguistisches Analysemodell. Definitionen grundlegender grammatischer Begriffe*. Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM.
- Darski, J. (2004). *Linguistisches Analysemodell. Definitionen grundlegender grammatischer Begriffe*. 2., völlig neu bearbeitete und ergänzte Auflage. Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM.
- Darski, J. (2010). *Deutsche Grammatik. Ein völlig neuer Ansatz*. Frankfurt am Main/Berlin/Bern/Bruxelles/New York/Oxford/Wien: Peter Lang Verlag.
- Dressler, W. U. (1985). *Morphonology. The Dynamics of Derivation*. Ann Arbor: Karoma Press.
- Ebert, R. P., Reichmann, O., Solms, H.-J., Wegera, K.-P. (1993). *Frühneuhochdeutsche Grammatik*. Hrsg. von O. Reichmann, K.-P. Wegera. Max Niemeyer Verlag: Tübingen.
- Fiedler, H. G. (1928): Two Problems of the German Preterite-Present Verbs. *Modern Language Review*, 23, 188-196.
- Kluge, F. (1913). *Urgermanisch. Vorgeschichte der altgermanischen Sprachen*. 3. Auflage. Strassburg: Karl J. Trübner.
- Krech, E.-M., Stock, E., Hirschfeld, U., Anders, L. Ch. (Hrsg.) (2009). *Deutsches Aussprachewörterbuch*, Berlin/New York.
- Lühr, R. (1987). Zu Veränderungen im System der Modalverben. In: *Althochdeutsch* (1987), 262-289.
- Matzel, K. (1970). Zum System der starken Verben des Germanischen. In: J. A. Tilakasiri (Hrsg.): *Añjali. Papers on Indology and Buddhism. A felicitation volume presented to O. H. de Alwis Wijesekera*. Paradeniya, 172-81. WA in Matzel (1990), 327-333.

- Matzel, K. (1990). *Gesammelte Schriften*. Heidelberg: Winter (GB 3. Reihe).
- Meid, W. (1971). *Das germanische Präteritum. Indogermanische Grundlagen und Ausbreitung im Germanischen*. Innsbruck: Institut für Vergleichende Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck (Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft 3).
- Paul, H. (2007). *Mittelhochdeutsche Grammatik*. 25. Auflage, neu bearbeitet von T. Klein, H.-J. Solms und K.-P. Wegera. Mit einer Syntax von I. Schöbler, neu bearbeitet und erweitert von H.-P. Prell. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Ronneberger-Sibold, E. (1989). *Historische Phonologie und Morphologie des Deutschen. Eine kommentierte Bibliographie zur strukturellen Forschung*. Tübingen: de Gruyter.
- Schmidt, G. (1978). Das keltische und das germanische *t*-Praeteritum. *Zeitschrift für celtische Philologie*, 36, 13-22.
- Soeteman, C. (1967). Praeteritopraesentia Revisa. In: *Satz und Wort im heutigen Deutsch. Jahrbuch [des Instituts für die deutsche Sprache] 1965/66*. Düsseldorf: Pädagogischer Verlag Schwann (Sprache der Gegenwart 1), 137-147.
- Solms, H.-J. (1991). Zur Wortbildung in Hartmann von Aues ‚Iwein‘ (Hs. B) und ‚Gregorius‘ (Hs. A): das Präfix *ge-* im System der verbalen Präfigierungen. Zugleich ein Beitrag zur Diskussion historischer Wortbildung. *Zeitschrift für deutsche Philologie*, 110, Sonderheft, 110-140.
- Szulc, A. (2002). *Geschichte des standarddeutschen Lautsystems. Ein Studienbuch*. Wien: Edition Praesens.
- Trubetzkoy, N. S. (1931). Gedanken über Morphonologie. *Travaux de Cercle Linguistique de Prague*, 4, 160-163.
- Wrede, F., Heyne, M. (Hrsg.) (1865). *Ulfilas oder Die uns erhaltenen Denkmäler der gotischen Sprache: Text, Grammatik, Wörterbuch*. 3. Auflage, Paderborn: F. Schöningh.
- Wagner, H. (1950). *Zur Herkunft der ē-Verba in den idg. Sprachen (Mit bes. Berücksichtigung der germ. Bildungen)*. Diss. Zürich.
- Wisniewski, R. (1963). Die Bildung des schwachen Präteritums und die primären Berührungseffekte. *Pauls und Braunes Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* (Tübingen), 85, 1-17.